

1888 - 1912

DIE ANFÄNGE

1888, am 21. Februar, kommt Friedrich Harjes in Bremen zur Welt. Die Mutter besteht darauf, ihm den Namen Friedrich zu geben.

Aus: 50 Jahre Friedrich Harjes, zu seinem 50. Geburtstag gewidmet und geschrieben von seinen Freunden

... daß man dieses Tages selten so lebhaft erinnert hat, wie gerade heute.

Uns wundert da in erster Linie die Entstehung des Namens "Friedrich". Ja ohne Zweifel hat es sich so zugetragen: Der Vater hatte schon längst im Stillen einen Namen für seinen Sohn zurechtgelegt und da es viel zu bekämpfen und viel zu besiegen gab, was die Menschheit bedrückte, sollte sein Sohn so heißen wie ein großer Kämpfer und Sieger. Aus seiner Schulzeit wußte er, daß Hermann so ein großer Held gewesen ist, er schlug die Römer im Teutoberger Wald u. s. w. Sein Sohn mußte unbedingt auch Hermann heißen. Aber es kam zum Streit mit seiner Eehälften. Sie wollte absolut von so einer Bezeichnung

mit derartigen Hintergründen nichts wissen. Wenn ihr Sohn schon den verdienten Namen haben sollte, dann soll er nicht im Kriege kämpfen sondern im Frieden und sie schlug den Namen "Friedrich" vor. Das war bestimmt der bessere und überlegene Vorschlag, man einigte sich schnell und ihr Sohn hieß von nun ab Friedrich, einen Namen den er bis heute behalten hat und dem er tausendmal die Ehre bewahrt hat.

Um diesen Namen "Friedrich" drehte sich sein ganzes Leben, seine ganze Arbeit und seine Gedanken, heute loht er wie ein heiliges Symbol, verkündet und mahnt zugleich. In Freundesmunde hat der Name Friederich, der so oft und so gern gesprochen wird, schon längst eine Abkürzung. "Fidi" heißt kurz unser Friederich ...

Friedrich wächst in einfachen Verhältnissen auf.

Bei Gürtlermeister Sieber in Bemen macht er eine Lehre.

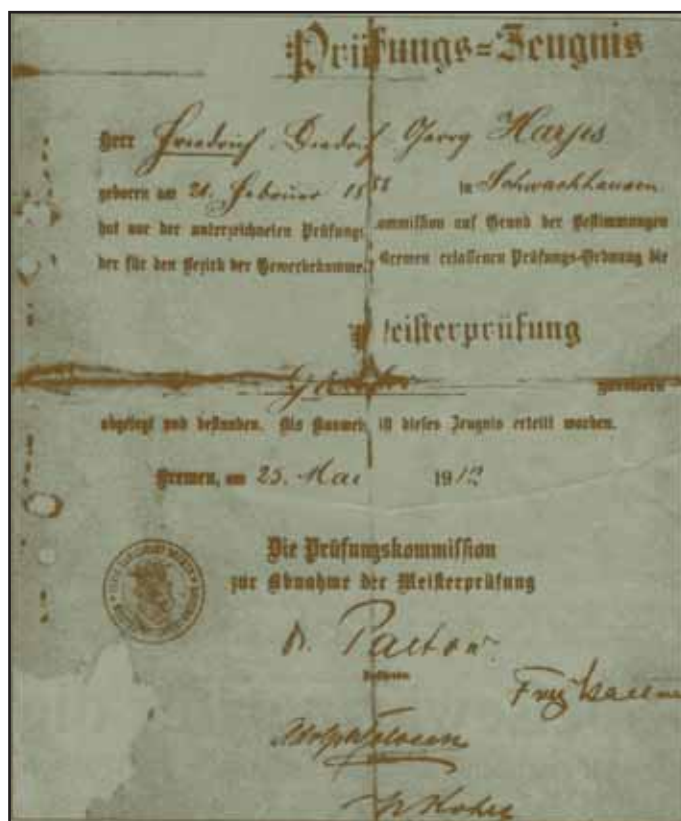
Es folgt eine bewegte Zeit: **1907-1914** ist er mit Unterbrechungen in Berlin, wo er um **1910** auch Metallbildhauerei an der dortigen Kunstgewerbeschule studiert. Als Wagnerverehrer lässt er kaum eine Oper aus und zeichnet Entwürfe für die Requisite.



Entwürfe für Parzival von Friedrich Harjes.

1912

Friedrich Harjes wird Gürtlermeister



1912 richtet Friedrich Harjes sich eine erste eigene Werkstatt in Bremen ein.

Er heiratet seine erste Frau Betty, geb. Klostermeier. Er unterhält erste Kontakte nach Bremen Nord.

1914 wird Friedrich eingezogen. Stationiert wird er in Potsdam bei den Königlichen Füsilieren. Tochter Ilse wird in Berlin geboren, die Mutter stirbt im Kindbett. Als der Erste Weltkrieg beginnt, muss Friedrich Harjes nicht an die Front, er ist nachtblind. Er heiratet ein zweites Mal: Martha Flieger (geb. 1898).

1916, im August, wird die zweite Tochter Martha geboren. Fidi wird nach Schwerin versetzt. Er muss bei den Fokkerwerken die Tragflächen der Kriegsflugzeuge ausrichten.

1918 endet der Krieg. Fidi beteiligt sich an den Novemberunruhen in Schwerin. Er wird verhaftet, kommt jedoch frei und kann fliehen. Er findet Zuflucht in Bremen, bei seinen Schwiegerleuten, der Familie Flieger.



Fidi Harjes und Martha Harjes.

1919

Fidi wird Heinrich Vogelers Metallbildhauer

„Im Frühjahr kamen wir dann auf den Barkenhoff in Worpsswede. Papa hatte sich mit Heinrich Vogeler angefreundet und er wollte an den Ideen Heinrichs mitarbeiten“, berichtet Ehefrau Martha Harjes später. Ihr Mann schaffte dafür seine gesamte Werkstatt von Bremen nach Worpsswede, auf den Barkenhoff.



Ex libris von Heinrich Vogler.

Friedrich Harjes fühlt als Reformier. Das entdeckende Lernen soll von der obrigkeitsorientierten Schule des 19. Jahrhunderts wegführen. Die Ideen der reformpädagogischen Bewegung gefallen ihm. Fidi beteiligt sich als Künstler aktiv an den Plänen, eine Arbeitsschule zu gründen.

Mitstreiter Walter Hundt erinnert sich an Fidi Harjes: „Er war ein glänzender Sprecher und hatte es verstanden, den Arbeitsschulgedanken Vogelers eindrucksvoll darzustellen.“



Ein Foto der Arbeitsschule Barkenhoff (1919) wie es kürzlich bei Ebay zur Versteigerung stand.



Die Schweine, hier noch im Bild



... wurden durch Blumen ersetzt.

Die reformerischen Ideen spiegeln sich in vielen Details der Arbeiten wieder, die die Künstler der Kommune Barkenhoff damals schufen. So berichtet Fidis Sohn Niclas später, wie die Schweine aus dem Werk "Arbeitsschule" Heinrich Vogelers von 1919 (oben) verschwanden: "Mein Vater bat Heinrich, die Schweine zu entfernen, da er Vegetarier war." Vielleicht hatte Fidi ein Mitspracherecht, denn der Mann an der Esse ist unverkennbar er selbst, neben ihm seine Tochter Ilse. Am Sandhaufen spielt "Lütting" Martha, im Hintergrund steht auch Mutter Martha Harjes.



In dieser Werkstatt treibt der Metallkünstler Fidi Harjes den Entwurf für das Symbol der Arbeitsschule in Messing.



Fidis Werkstatt in Worpsswede.

1919 - 1922

Kommune Barkenhoff

“Die laufenden Veränderungen innerer Strukturen von Lebensformen wandelten sich parallel zu den unterschiedlichen Personengruppen auf dem Barkenhoff. Allgemein gab es auf der einen Seite die Ansammlung von jungen Menschen, die von der Ideologie her dem Kommunismus, auf der anderen Seite aber der Kunst nahestanden. Die Mitglieder der Kommune lebten in der Hoffnung: Wir erreichen über den Kommunismus, dass der ‘neue Mensch’ geschaffen wird.

Einzelne Mitglieder der Gruppe näherten sich der Anthroposophie. Fidi Harjes folgte auch der Weltanschauung des Vegetarismus und der Freikörperkultur.

Mitstreiter Walter Hundt schildert Fidi “als belebendes Element ... Er versteht es, uns alle für gemeinsame Unternehmungen zu begeistern ... Fidi zwang uns immer zu Alternativen.”

Doch zunehmend trennen unterschiedliche Auffassungen die Mitglieder der Kommune Barkenhoff. Niclas Harjes erklärt die wachsende Entfremdung seines Vaters von dem Leben in der Kommune später so: “Mein Vater musste das Geld heranschaffen, andere ... hielten große Reden. Viele dachten nicht daran, dass der Lebensunterhalt erwirtschaftet werden musste. Da hat es dann irgendwie einen Streit gegeben.” (aus: ‘Fidi Harjes als belebendes Element in der Barkenhoff-Kommune’ von Dr. Helmut Stelljes in Heimat Rundblick 2/1994)



Familie Harjes 1921 auf dem Barkenhoff.

Friedrich Wolf, ein Mitstreiter, schildert die Situation auf dem Barkenhoff so: “Der bisherige schwere Kampf mit Böden, Menschen und Umwelt verbraucht die Barkenhoffer sehr schnell. Der Barkenhoff frisst Menschen.”

1922, im Januar, wird das vierte Kind der Harjes, Sohn Niclas, auf dem Barkenhoff geboren.

1923 verlässt Fidi den Barkenhoff. Er und Heinrich Vogeler gehen in Freundschaft auseinander. Vogeler hatte Fidi immer als “einen der Fleißigsten” geachtet.

1923 - 1926

Die Zeit nach dem Barkenhoff

1923 zieht die Familie Harjes über Bremen nach Burgdamm. Zunächst richtet Fidi sich eine neue Werkstatt in der Veranda des reetgedeckten Fachwerkhauses am Klostermühlenweg ein. Als der Platz nicht mehr reicht, siedelt er mit der Werkstatt nach Lesum über. In einer ehemaligen Zigarrenfabrik beschäftigt er vier Mitarbeiter.



Werkstatt in Lesum.



Mitarbeiter in der Werkstatt. Vorne, in der Mitte neben Fidi Harjes, Eva Dittrich. Sie führte später in den USA eine eigene, künstlerisch anerkannte Werkstatt.

Die Jahre bis zur Wirtschaftskrise sind eine äußerst produktive Zeit der großen Aufträge. Fidi Harjes hat sich einen Namen gemacht und führt große Metallarbeiten aus: für das Chilehaus in Hamburg, für die Krankenanstalten St. Jürgen in Bremen, für die Bremer Baumwollbörse und für zahlreiche Bremer Kaufleute.



Firmenschild aus Lesum.



Zeitungsfoto, Fidi in der Werkstatt.



Zeitungsfoto, Buchstützen.



1926 - 1938

Die zweite Generation Harjes

1926, am 26. Oktober, wird Michael Harjes als fünftes Kind geboren.

1929 brennt das Wohnhaus in Burgdamm ab, die Familie zieht nach St. Magnus in die Windmühlenstraße. Die wirtschaftliche Lage wird schlechter, Fidi Harjes verliert durch den Konkurs der Nordwolle viel Geld. Der Präsident der Baumwollbörse, Dr. A. W. Cramer, finanziert Fidi Harjes eine neue, kleine Werkstatt in St. Magnus. "Meine Eltern mussten an allen Ecken und Enden sparen", erinnert Sohn Niclas.



Werkstatt in St. Magnus.



Büste Cramer, von Harjes
1936

Über die Zeit danach berichtet der Sohn: "Ab 1933 kamen an den Wochenenden Besucher in die Werkstatt, wir Lehrlinge mussten dann die Werkstatt schön sauber machen. Es waren Pazifisten, Deutsche Friedensgesellschaft, NS-Frauenschaft, ehemalige Freischärler, Kommunisten, Sozialdemokraten, aber auch führende Nazis aus der Gegend."

Fidi Harjes unterstützt den illegalen Antifaschistischen Ring in Lesum, aber er ist ein Freidenker, der sich jenseits der Ideologien und Konventionen bewegt. Er sucht nach dem Besseren im Menschen:

"Alles Leben ist ein fortwährendes Streben und Drängen zur Harmonie."

"Komm Bruder, reich mir Deine Hand,
hier Schwester, meine Rechte,
jetzt zieh'n wir ins gelobte Land,
ins Land ohn' Herrn und Knechte."

(Fidi Harjes)



Fidi verfasst die kleine Broschüre "Das Glück der freien Arbeit". Im Mittelpunkt steht darin die "Freude am Schaffen, um Geist und Hände zu betätigen". Er bricht eine Lanze für Arbeitsschulen, statt für Lehrschulen. "Die Kinder können nach und nach jedes Handwerk erlernen, ohne jeden Zwang. Von jeder Beeinflussung frei, können sie sich später für den richtigen Lebensberuf entscheiden." Der Kunsthandwerker fühlt sich Nietzsche nah: "Und lernen wir besser, uns zu freuen, so verlernen wir am besten, anderen wehe zu tun und Wehes auszudenken." (aus Zarathustra)

Auch "Geld ohne Zinswirtschaft", die Ideen Silvio Gesells, dem Begründer der Freiwirtschaftslehre, beschäftigen ihn und er ist befreundet mit Ernst Fuhrmann, dem Vordenker der „Biosophie“, einer frühen organisch-ökologischen Bewegung.

1939 - 1952

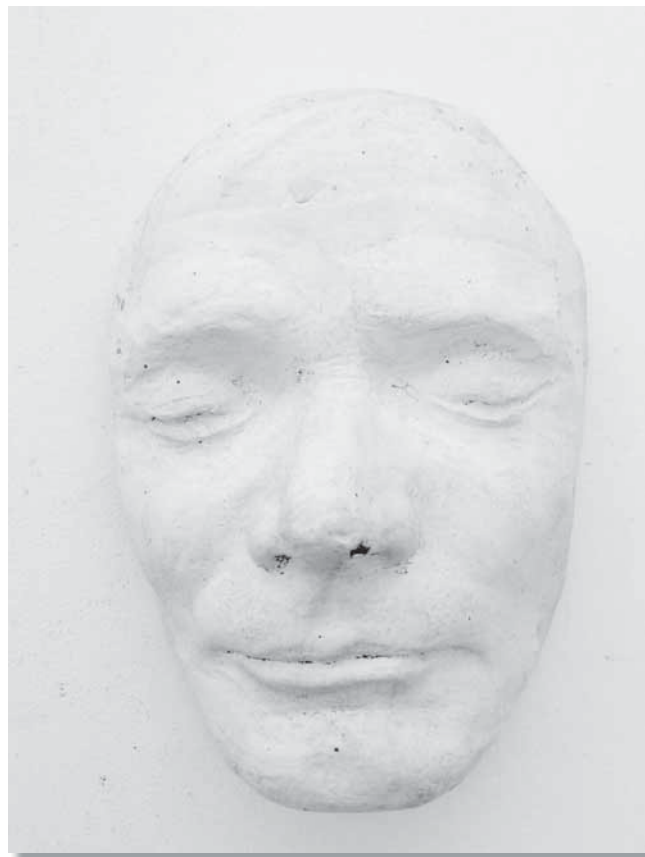
Eine schwierige Zeit, der Krieg und danach

Im Zweiten Weltkrieg wird alles schwieriger. Fidi wird mehrfach inhaftiert, seine Söhne werden eingezogen, zuerst Niclas, der schwer verwundet wird, dann, in den letzten Kriegsmonaten, auch noch Michael. Viele Sorgen drückten, darunter auch die ums Geld.

Nach dem Krieg wird die Werkstatt in St. Magnus wieder zum Treffpunkt. Die Mitglieder des Menschheitsbundes versammeln sich hier, es werden Vorträge gehalten. Dabei geht es um Aufbau, Lebensreformen und Pazifismus.

In der Werkstatt helfen nun die Söhne mit. Der eine, Niclas, ist schon fertig mit der Ausbildung, der andere, Michael, beginnt die Ausbildung zum Gürtler und Metallbildhauer in der Werkstatt des Vaters, der sein Lehrmeister ist. Es werden Laubsägearbeiten, Gussarbeiten, Schlosser- und Klempnerarbeiten, Ziselierarbeiten, Treibarbeiten für Vasen und Krüge ausgeführt. Aber nach der Währungsreform gibt es immer weniger Aufträge.

1952 stirbt Fidi Harjes.



Fidi Harjes.

1952 - 1954

Es geht weiter

1952, nach dem Tod des Vaters, übernimmt Michael Harjes die Werkstatt. Noch im Krieg, bevor er eingezogen wurde, hatte er ein Semester in Heidelberg studiert, in Bremen hatte er seit 1950 zwei Jahre lang die Kunsthochschule besucht.

1953 heiratet Michael Harjes seine erste Frau Sonja, geb. Pfarr.

1954 legt er seine Meisterprüfung im Gürtlerhandwerk ab.

1956 wird die erste Tochter, Sibylle, geboren.

1957 kommt Sohn Tobias zur Welt. Er wird später die Nachfolge des Vaters antreten und die Werkstatt weiterführen.

1965 wird die jüngste Tochter, Julia, geboren.

Nach der Übernahme der Metallwerkstatt des Vaters führt Michael das traditionelle Gürtlerhandwerk, das Treiben und Ausformen von Gefäßen, zunächst weiter. Die Arbeit ist so ertragreich, dass die Werkstatt Michaels Familie ernährt. Außerdem kann er mehrere Mitarbeiter in seinem Betrieb beschäftigen.



Die Meisterarbeit von Michael Harjes.



Michael Harjes in der Werkstatt.



Typische Werkstücke.



1954 - 1965

Neue Wege in Metall

Michael Harjes sucht neue Wege. Nicht nur in der traditionellen Arbeit mit Blechen, sondern auch im Schmieden entwickelt er eine neue, künstlerische Formensprache. So entstehen die ersten Prototypen seiner anfangs noch geschmiedeten Kerzenleuchter. Im Laufe der Jahre entwickelt er mit Hilfe der Gusstechnik schwere, ausdrucksstarke Leuchter.



Der allgemeine wirtschaftliche Aufschwung lässt auch den Betrieb florieren, ebenso wie das Kunstgewerbegeschäft „Harjes“ in Vegesack, das nacheinander von den Schwestern, dann von Michaels Frau Sonja und zuletzt von Tochter Sibylle geführt wird.



In der Werkstatt fertigt Michael unterdessen neben getriebenen Gefäßen aus Kupfer auch aus Kupfer geschmiedete Leuchter und mit Ätzdekor versehene Gefäße und Wandteller.



Seit **1965** fertigt die Metallkunstwerkstatt Harjes auch Leuchter und Schalen aus Bronzeguss.

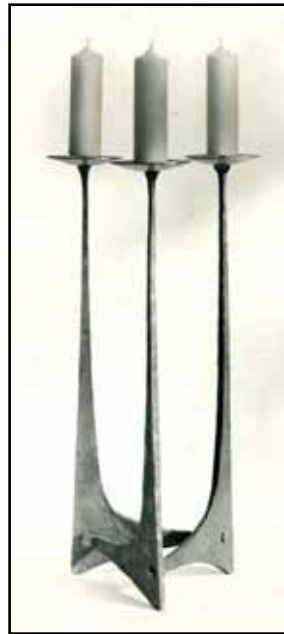
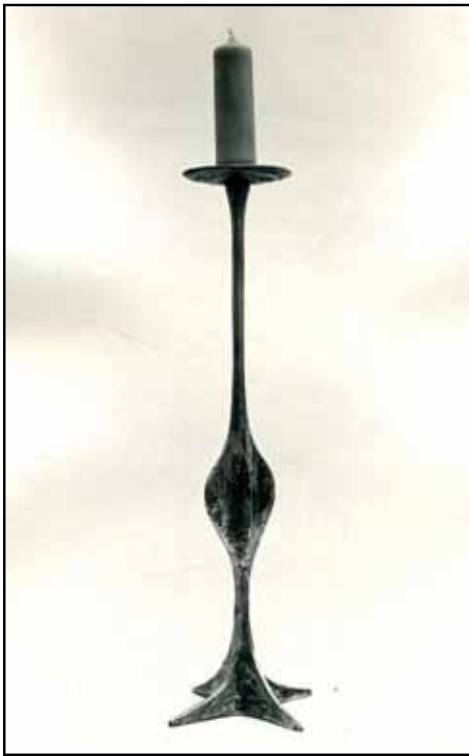
Dabei wird das Modell, die Urform, aus Wachs oder anderen geeigneten Materialien gestaltet und dann im Sandgussverfahren gegossen.

Der Rohguss wird danach durch Feilen und Schleifen bearbeitet, bis die gewünschte Endform erreicht ist. Durch zusätzliches Polieren und auch Patinieren erhält das Werkstück sein endgültiges Aussehen.



1965

Formensprache des Künstlers Michael Harjes



Erste Leuchter aus Bronzeguss.

1965 - 1977

Die dritte Generation geht ans Werk

Wie sein Vater ist auch Michael Harjes politisch aktiv: In den 1950er Jahren steht er der FSU (Freie Soziale Union) nahe, die eine Wirtschaftspolitik fordert, die dem Menschen dienen soll und nicht dem Kapital. Danach tritt er in die SPD ein.

1973 gehört Michael Harjes zu den Gründungsmitgliedern der GRÜNEN. Er ist auch Mitglied des AKB, des Arbeitskreises Kunsthandwerk Bremen, dessen Vorsitz er in den 1970er Jahren übernimmt. In dieser Zeit wird der „Weihnachtsmarkt der Bremer Kunsthandwerker“ ins Leben gerufen. Bis heute ist der Markt in der Unteren Rathaushalle der Freien Hansestadt Bremen eine feste vorweihnachtliche Institution, die weit über die Grenzen Bremens hinaus bekannt ist.

1977 tritt Sohn Tobias in den väterlichen Betrieb ein und lernt das Gürtlerhandwerk wie schon Vater und Großvater. Getreu der Gürtlertradition steht bei ihm am Anfang das Hämmern und Treiben von Kupfer und Messing im Vordergrund.



Tobias Harjes.

Ein Schwerpunkt ist hierbei die Anfertigung verschiedener Gongs: Eine Ronde wird zunächst aus einem Messingblech ausgeschnitten, im Feuer geblüht und anschließend abgehämmert, damit sich ein guter Klang entwickeln kann. Jetzt wird der Rand im Viertelkreis aufgetrieben. Der Gong erhält Halt und Spannung. Die Kante wird abgeschlichtet und schließlich wird die Mitte ausgearbeitet, um dem Gong seinen typischen Charakter in Klanghöhe, Klangfarbe und Klangstruktur zu geben.

1978 - 1990

Die Werkstatt Harjes zieht nach Meyenburg

1978 erwirbt Michael Harjes den Resthof Siedschelje in Meyenburg. In seiner Werkstatt in St. Magnus war es ihm zu eng und zu laut geworden.

Nach der Philosophie „Leben und Arbeiten im Einklang mit der Natur“ entsteht im Laufe der Jahre auf dem Gelände des ehemals verfallenen Bauernhofes ein Ort der schöpferischen Gestaltung.

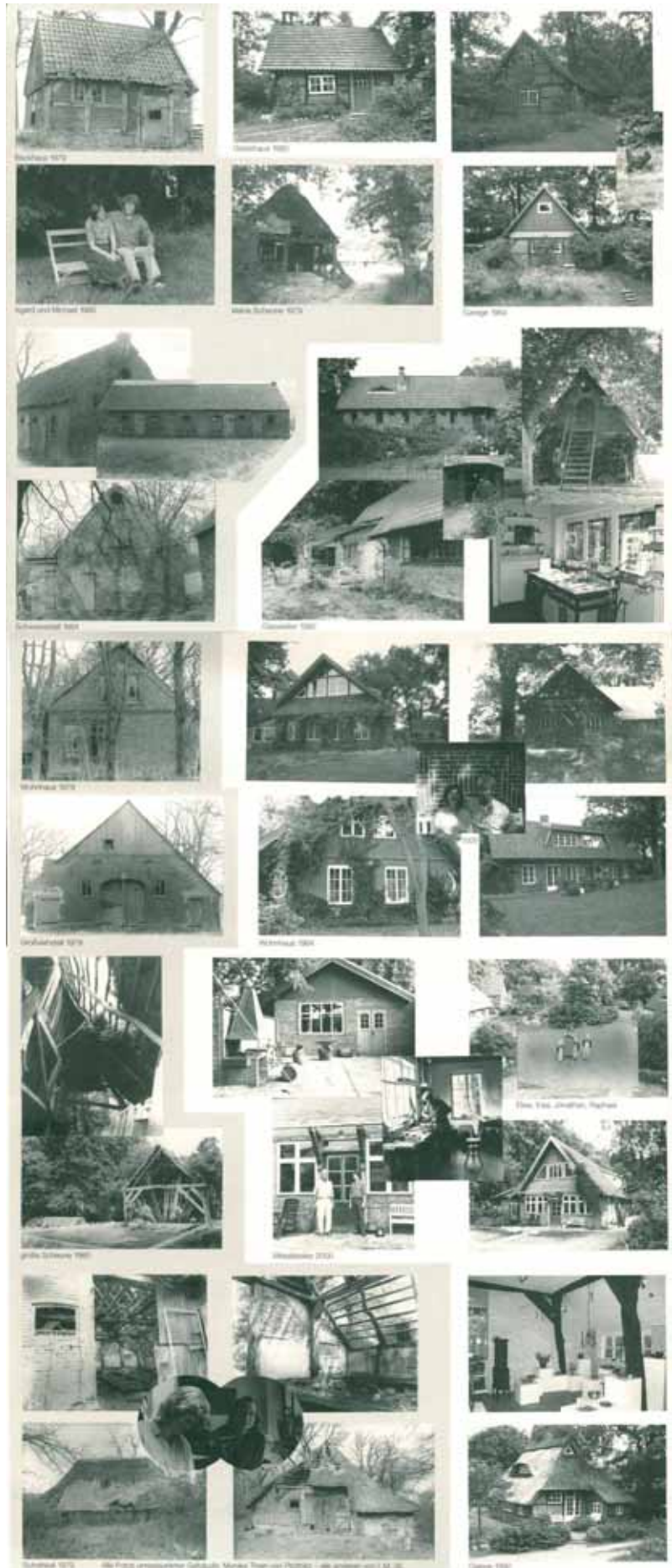
Ein „bisschen blauäugig“ sei er damals an die Sache herangegangen, erinnert sich Michael später. „Ich dachte, in drei Jahren wäre alles fertig. Es wurden 12 Jahre.“ In mühevoller Eigenarbeit wird auf dem alten Gehöft wieder Stein auf Stein gesetzt. Altes wird bewahrt und Neues geschaffen. Zuerst ist das ehemalige Backhaus fertig, dann

1980 der alte Schweinestall, in dem Michaels zweite Frau, die bekannte Hamburger Glaskünstlerin Isgard Moje-Wohlgemuth, ihr neues Glasatelier einrichtet.

1984 siedelt die Metallwerkstatt von St. Magnus nach Meyenburg über. Das neue Zuhause ist die wieder aufgebaute Scheune des Hofes. Hier entwirft und fertigt Michael Harjes, zusammen mit seinem Sohn Tobias, der 1987 ebenfalls mit seiner Werkstatt übersiedelt, unzählige Leuchter.

1985 ist das große Wohnhaus bezugsfertig, ein ehemaliger Stall mit Wohnteil.

1990 wird schließlich die Galerie als Ausstellungshaus für die seit 1980 jährlich stattfindenden Atelierausstellungen eingeweiht. Wo nun regelmäßig Glasarbeiten, Bronzeleuchter oder Werke verschiedener Künstler präsentiert werden, blökten früher die Schafe.



1991 - 2006

Die vierte Generation wächst nach

Die Gestaltung und Formung der Bronze steht immer mehr im Mittelpunkt. Eine unerschöpfliche Schaffenskraft lässt das Leuchtersortiment wachsen. Es entstehen neben den kleinen Tischleuchtern und Schalen auch größere Objekte wie Bodenleuchter und zahlreiche Kronleuchter, sowie viele Kirchenleuchter. Außerdem werden alte Türgriffvorlagen (teilweise noch von Fidi Harjes, aber auch von Michael) ausmodelliert und neu aufgelegt.



Aber auch das traditionelle Gürtlerhandwerk, das Hämmern und Treiben von Gerätschaften, wird weiterhin ausgeübt. Es entsteht eine umfangreiche Serie verschiedener Doppelwandgefäße.

1999 zieht Tobias Harjes mit Frau und drei kleinen Söhnen nach Meyenburg.

Jetzt steht schon die vierte Generation in der Werkstatt und hämmert unter Anleitung des Großvaters die ersten Pfannen.



Michael Harjes ist mit ungebrochener Schaffenskraft stets der Mittelpunkt bis zu seinem Tod im November 2006.



seit 2006

Ein Ausblick

In den folgenden Jahren finden in Meyenburg einige Veränderungen statt, aber es geht weiter.

Tobias Harjes, Enkel des Firmengründers Fidi Harjes, übernimmt die Betriebsleitung. Er kümmert sich um das Geschäft und die Leuchterproduktion. Der Nachwuchs, die Urenkel von Fidi Harjes, bringt sich mit handwerklichem Geschick inzwischen ebenfalls ein.



Der älteste Sohn Raphael hat sich bereits seit der frühen Schulzeit auf die Anfertigung von Teekannen spezialisiert. Seine erste große Arbeit war ein kupferner Samowar.



Der zweite Sohn Jonathan modelliert mit künstlerischem Geschick. Nach seinem Entwurf wurde ein kleiner Wal gegossen – als größeres Objekt formte er einen Kakadu als Türgriff.

Nach wie vor bestimmen der Spaß am gestalterischen Schaffen und die Freude am handwerklichen Tun in vielfältiger Weise das Leben ... getreu des überlieferten Leitspruchs aller Harjes Generationen:

“Das Tun, was Freude macht.”